



Pferdegeflüster

Auf der Suche nach den Urpferden der Gegenwart

Ein Film für das Zweite Deutsche Fernsehen

von Klaus Sparwasser



Warum ein Film über Pferde?

Pferde sind Allerweltstiere. Freizeitspaß, Sportgerät, Nutztiere. Es gibt sie in unzähligen Rassen und sie sind nicht vom Aussterben bedroht. Oder doch? Von den Vorfahren aller Pferderassen existieren heute nur noch wenige Stück. Lange galten die Steppenpferde der Mongolei als einzige noch lebende Urwildpferde. Doch die Spur führt von den ersten Anfängen über viele Irrwege von Asien nach Europa. Hier im nasskalten Klima im Südwesten Englands überlebt seit Urzeiten eine Pferderasse, deren Entwicklung zu der der mongolischen Takhis erstaunliche Parallelen aufweist. Im Exmoor existiert, von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet, eine zoologische Rarität – das letzte Urwildpferd Europas.

Die Evolution der Pferde

Der Begriff Urpferd umfasst alle pferdeartigen Lebewesen, die nicht zur einzigen heute existierenden Pferdeart *Equus caballus*, dem Hauspferd, gehören und vor mehr als 10.000 Jahren gelebt haben. Ihr wahrer Ursprung aber reicht 60 Millionen Jahre zurück. Er begann mit winzigen kaum terriergroßen Wesen. Anstelle des einen Hufes trugen sie vier, respektive drei hufähnliche Zehen an Hinter- und Vorderfüßen. Sie durchstreiften die Urwälder der Vorzeit und lebten im Unterholz, ähnlich wie heutige Duckerantilopen.

Paradepferde sind die Urpferde der Grube Messel bei Darmstadt. *Eurohippus*, das „europäische Urpferd“ steht ganz am Anfang der Pferdeevolution. Es ist nur eine Seitenlinie, doch es belegt exemplarisch wie die urzeitlichen Pferde ausgesehen haben. Von den stattlichen Araberpferden der Gegenwart waren sie Lichtjahre weit entfernt.



Die Grube Messel bei Darmstadt

Die Entwicklung von solchen Miniaturen zu heutigen Reitpferden verlief keineswegs geradlinig. Ein gerade im renommierten Elsevier-Verlag erschienenenes Sachbuch über die „Urpferde der Morgenröte“ fasst die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zusammen. Mehrfach wechselten die Schauplätze von Europa und Asien nach Nordamerika und wieder zurück und mehr als einmal lief die Pferdlinie Gefahr, ausgelöscht zu werden. In einer letzten Anstrengung gelang den Pferden im

ausgehenden Pliozän vor rund 3 Millionen Jahren der Sprung zurück auf den eurasischen Kontinent. Dies war vermutlich ihre Rettung, denn in Amerika starben die Pferde nach dem Ende der letzten Eiszeit vor etwa 8.000 Jahren aus. Erst die Spanier brachten im 15. Jahrhundert wieder Pferde in die Neue Welt.



Urwildpferde im Tachin Tal, Mongolei

Die Wiege der Pferde liegt in Asien. Dort ging ihre Entwicklung weiter. Hin zu dem, was wir heute als Hauspferde kennen: hochgewachsene Tiere, die auf ihren Zehenspitzen – dem verbliebenen Mittelglied eines ehemals fünfstrahligen Fußskeletts – einher galoppieren. Sinnbild für Schnelligkeit und Eleganz schlechthin. Doch wie wurde das Pferd zum Haustier? Wer waren seine unmittelbaren Vorfahren und leben vielleicht heute noch wirkliche Urwildpferde, sogar mitten in Europa? Darüber gibt es nicht nur in Fachkreisen erheblichen Disput.

Von Asien nach Europa

Fossilfunde belegen, dass sich die Pferdeartigen irgendwann von Innerasien, dem Verlauf der Gebirgszüge folgend, bis nach Europa ausgebreitet haben. Dort gelangten sie, vor vielleicht 40.000 Jahren, erstmals in Kontakt mit dem frühen *Homo sapiens*, der dabei war den Kontinent zu erobern.

Felszeichnungen steinzeitlicher Höhlen in Südfrankreich und Spanien liefern beeindruckende Zeugnisse ab über die Lebewelt der Urzeitler. Immer wieder sind es Pferde, die die Wände von Nischen und Kammern füllen. Stilisierte Körper und prägnante Köpfe, mit Bärten und dichtem Fell.



Pferdedarstellung, Ekain, Spanien

Über die Bedeutung von Pferden für die steinzeitlichen Höhlenbewohner kann nur spekuliert werden. Jagdeifer, ein erwachendes ästhetisches Empfinden oder eine mystische Verehrung von Pferden mögen Anlass für die Abbildungen gewesen sein. Nutztiere waren Pferde damals jedenfalls nicht. Noch nicht. Ihre Domestikation

ereignete sich vergleichsweise spät und fällt in einen Zeitraum von schätzungsweise fünfeinhalb tausend Jahren irgendwo im Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris.

Tarpane scheinen aussichtsreiche Kandidaten für die Haustierwerdung der Pferde. Einst in Südrussland und im östlichen Europa heimisch, starben Tarpane Ende des vorvergangenen Jahrhunderts aus. Neuzüchtungen aus König, Przewalski Pferden und anderen Rassen vermitteln heute in einigen Naturparks in Deutschland einen Eindruck vom Aussehen der potenziellen Ur-Hauspferde. Doch die Bilder der Höhlen in Südeuropa weisen noch in eine andere Richtung.



Exmoor Ponies, Exmoor, England

Sie zeigen eindeutig kleine stämmige Pferde in ihrem Winterfell. Wie die heutigen Wildpferde in der Mongolei sollten die Pferde der Eiszeit in ihrem äußeren Erscheinungsbild recht ähnlich gewesen sein. Einheitlichkeit in Farbe und Statur sind meist ursprüngliche Merkmale. In Europa gibt es nur noch eine Region, wo man Pferde mit solchen Merkmalen finden kann.

Das Exmoor

Der Weg weist nach Exmoor in England. Dort in einem abgelegenen ländlichen Gebiet unweit des Bristol Kanals hat sich nach Ansicht einiger Wissenschaftler eine Pferderasse erhalten, die zu Recht als europäisches Pendant zu den Urwildpferden der Mongolei gelten darf - die braunen Ponies von Exmoor. Exmoor Ponies sind hervorragend an die harschen klimatischen Bedingungen der kalt gemäßigten Zonen angepasst. Was manche als Anzeichen einer früheren Domestikation deuten, ist für andere schlicht der Ausdruck des Voranschreitens der Evolution. Die hängende Mähne, das wollige Fell, Gebiss, Körpergröße, alles passt perfekt für ein Überleben in feucht kalten Wintern der südenglischen Hügellandschaft.

Nachweislich seit mehr als 130.000 Jahren gibt es Pferde auf den britischen Inseln. Interessanterweise scheinen sie zwei Arten zuzugehören, einer größeren und einer kleineren. Die größere weist verblüffende Ähnlichkeiten mit heutigen Steppenpferden wie den Przewalskipferden auf. Wissenschaftler vermuten, dass sie im Zuge der so genannten sibirischen Migration nach Europa und damit auch in den Südwesten Englands gekommen sind.

Neben diesen großen Skelettfunden wurden aber auch kleinere entdeckt, die offenbar von einer sehr alten Linie von Bergponies abstammen, deren Einzug in den Norden Europas über die orientalische Ausbreitungslinie durch Kleinasien und entlang des Mittelmeeres erfolgte. Beide Arten lebten offenbar nebeneinander her, ohne sich miteinander zu kreuzen. Zwischen den Größenklassen der Fossilfunde gibt es keine Übergangsformen.

Noch weitaus aufschlussreicher ist der Vergleich von 130.000 Jahre altem Fossilmaterial aus Großbritannien mit 12.000 bzw. 27.000 Jahre alten Fundstücken aus Südfrankreich und Alaska. Zwischen allen besteht so gut wie kein Unterschied. Dies legt den Schluss nahe, dass es sich um eine einheitliche und sehr ursprüngliche Abstammungslinie handelt. Auch die untersuchten Knochen von heute lebenden Exmoor Ponies passen exakt zu den prähistorischen Fundstücken. Das Exmoor Pony ist also eindeutig ein sehr ursprüngliches Bergpony, und wenn anatomische und genetische Untersuchungen nicht täuschen, ist es die älteste Pferderasse Europas.

Damit weisen die zotteligen Pferdchen in eine Zeit zurück, wo der letzte gemeinsame Vorfahre aller heute lebenden Pferde zu suchen ist. Während fast alle eiszeitlichen Faunenelemente aus Europa verschwunden sind, haben sie der Zeit getrotzt. Auch ohne Zutun des Menschen oder gerade deshalb haben Exmoor Ponies bis in die Gegenwart überdauert.

Die Gegenwart

Heute genießen sie den Schutz der Exmoor Pony Society. Doch gibt es weltweit nur noch rund 1.200 Stück von ihnen, 250 davon in England. Für frei lebende Pferde ist in unserer Welt offenbar wenig Raum. Auch die Takhis der Mongolei konnten nur mithilfe internationaler Wiedereinbürgerungs-Projekte in ihre angestammte Heimat zurückkehren. Bereits Ende der sechziger Jahre verschwanden die letzten wirklich wilden Urwildpferde aus den Tälern des südlichen Altai.



Exmoor Pony, Winterfell

Davon, dass mit den Zuchtformen unserer Hauspferde, die dabei sind ihre Ahnen zu verdrängen, uraltes Erbgut unwiederbringlich verloren geht, sich auflöst in einem genetischen Mischmasch aus vielerlei Linien, nimmt kaum jemand Notiz. Während sich Rennpferde blendend vermarkten lassen, ist an unscheinbaren Ponies wenig

Bedarf. Dabei gäbe es vielfältige Einsatzmöglichkeiten für Pferde, die in der freien Natur auch unter strengen klimatischen Bedingungen nur wenig auf menschliche Unterstützung angewiesen sind.

Umdenken tut Not. Mittels der Finanzkraft der westlichen Länder scheint dies in der Mongolei ansatzweise gelungen. Heute leben wieder mehrere Populationen Przewalskipferde im Hustai Nuuru Nationalpark nahe der mongolischen Hauptstadt und im Tachin Tal kurz vor der chinesischen Grenze. *Takhis* gehören zum nationalen Gemeingut der Mongolen, letzte Repräsentanten einer ursprünglichen Tierwelt, auf die man zu recht Stolz ist. In der westlichen Welt ist dies längst nicht selbstverständlich. Der europäische Wohlstandsbürger kapriziert sich auf den globalen Notstand und übersieht dabei die kleinen Wunder vor seiner Tür.

Irgendwo in der nicht allzu fernen Vergangenheit teilte sich der Stammbaum der Pferde zum vorläufig letzten Mal. Die beiden neuen Linien repräsentieren verschiedene ökologische Prinzipien – Bergpony und Steppenpferd. Körperform und Aussehen entsprechen den Erfordernissen des Lebensraumes. Nur so konnte es den Pferden gelingen, in unterschiedlichsten Klimaten zu überdauern.

Bisher galten die Urwildpferde der Mongolei als einzige Vertreter einer Pferdeline, die zu den Anfängen zurückreicht. Man wird die Liste um einen Kandidaten verlängern müssen.



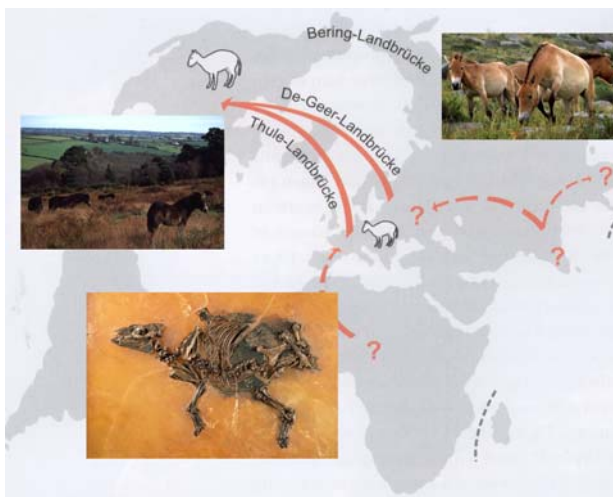
Der Film

Er beginnt in den Weiten der mongolischen Steppe. Der Blick schweift über eine unbelebt wirkende Mondlandschaft mit tiefen Taleinschnitten. Es ist das letzte Rückzugsgebiet der Urwildpferde unweit der chinesischen Grenze.

Ein Expeditionslastert quält sich ächzend steile Steinstufen hinab ins Tal. Zwischen Jurten stehen einige gemauerte Häuser verstreut. Die Forschungsstation im Tachin Tal wacht über eine der letzten Herden Przewalski Pferde, ganze 25 Stück.

Die Suche nach den Takhis beginnt – per Motorrad und einer ausladenden Peilantenne. Die Täler im Süden der Mongolei sind steinig und nur spärlich von Gras bewachsen. Die Steppenpferde stehen am Ende einer langen Ahnenreihe. Doch wo nahmen sie ihren Anfang? Und: gibt es weitere Überlebende?

Das Bild überblendet vom kargen Boden auf schwarze Gesteinsplatten, die sich zu Haufen türmen. Von der Seite fliegen Gesteinsbrocken ins Bild, dünne Schieferstücke, die beim Aufprall zerbröckeln. Wir sind in der Grube Messel, einer der bedeutendsten Fossilfundstätten des mittleren Eozän vor 48 Millionen Jahren berühmt für ihre Urfpferdchen.



Hier treffen wir Dr. Franzen, einen der Spezialisten für die Evolution der Pferde weltweit und suchen gemeinsam mit ihm Antworten auf die Fragen nach den Anfängen unserer Pferde.

Dabei zeichnen wir anhand von Fossilfunden den umwegreichen Verlauf der Entwicklung der Pferde kreuz und quer über die Kontinente nach und berücksichtigen dabei neueste wissenschaftliche Erkenntnisse – gerade zusammenfassend erschienen in einem viel beachteten Buch im Elsevier-Verlag.

Wir kehren zurück in die Mongolei, untersuchen, warum Przewalski Pferde so urtümlich wirken. Sind es die Anpassungen an den extremen Lebensraum? Sind sie wirklich die Vorfahren aller Hauspferde?

Die Beantwortung dieser Frage führt erneut in die Vergangenheit, diesmal nicht ganz so weit zurück wie in der Grube Messel – in die Höhle von Niaux. Dort, im Salon der Pferde, entdecken wir Bildnisse, die ganz anders aussehen als die Takhis der Mongolei. Sie ähneln vielmehr einer Pferden, die heute nur noch im Südwesten Englands existieren.

Im Exmoor schließt sich der Kreis von der Urzeit in die Gegenwart. Wir stoßen auf eine Pferderasse, die alle Merkmale eines Urwildpferdes mit sich bringt. Alles spricht dafür, dass Exmoor Ponies die letzten überlebenden Urwildpferde Europas sind.

Der Film erzählt ihre wechselvolle Geschichte und dass vorzeitliche Merkmale auch heute noch von Vorteil sein können – zum Beispiel in der ökologischen Landschaftspflege. Er endet wo er begann: in der Mongolei.

Die Kontraste der Handlungsorte widerspiegeln die unterschiedlichen Erfordernisse in den Anpassungen der beiden Pferderassen. Und die kulturellen Unterschiede. In der Mongolei besitzen Urwildpferde den Status von Göttern.

Die Dokumentation wird folgende Erzählebenen haben:

- Asien - Wiege der Pferdeevolution?
- Vor 50 Mio. Jahren – „Terrierpferde“
- Urzeitforschung – „Die Urpferde der Morgenröte“
- Anpassung – Ökologie mit anatomischen Folgen
- Der Weg der Pferde nach Europa
- Begegnungen mit dem steinzeitlichen *Homo sapiens*
- Vom Wildpferd zum Haustier
- Vergessen von der Zeit – Urpferde unter uns
- Wohin mit Relikten? – Exmoor Ponies und Landschaftsschutz



Exmoor Nationalpark, England



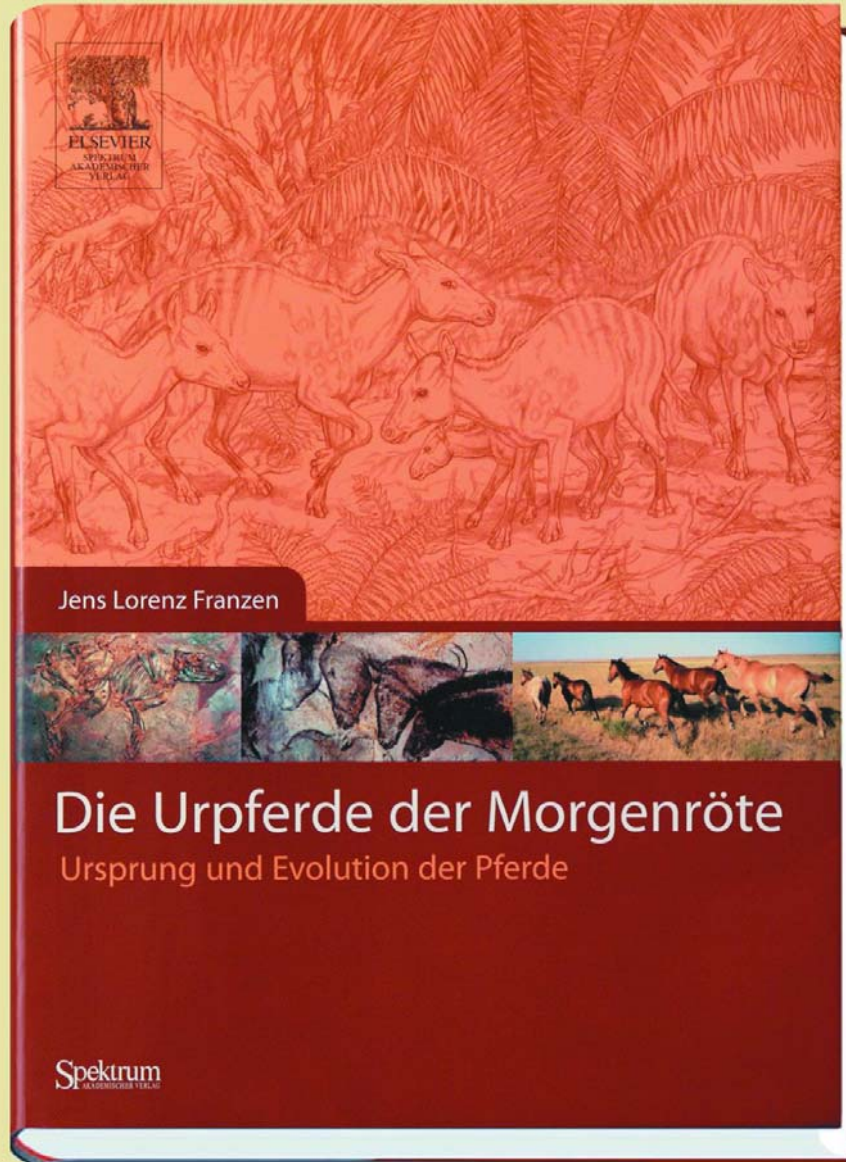
Tachin Tal, Mongolei

Die Drehorte

Das gesamte Material für den Film ist vollständig abgedreht. Für die Aufnahmen wurden folgende Plätze gewählt:

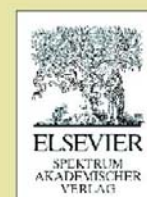
- Mongolei – die letzten freilebenden Takhis im Hustai Nuuru Nationalpark, Interview mit dem Leiter des Hustai Nuuru National Parks
- Mongolei – Spurensuche im Tachin Tal nahe der chinesischen Grenze
- Universität Göttingen – vergleichende Untersuchungen an fossilen und heutigen Pferden, Interview mit Prof. Rainer Willmann
- Die Grube Messel bei Darmstadt – wo alles begann
- Das Senckenberg Museum in Frankfurt – „Die Urpferde der Morgenröte“, Interview mit Dr. Jens Lorenz Franzen
- Exmoor Nationalpark im Südwesten Englands – Exmoor Ponies: ein europäisches Urwildpferd? Die Exmoor Pony Society, Interview mit Sue Baker
- Grotte Niaux – frühe Künstler, erste Pferde – steinzeitliche Höhle in den französischen Pyrenäen, Interview mit Jean Noel Lamiable

literatur und forschung - live!



Mittwoch · 13. Dezember 2006 · 20 Uhr
Senckenberg Naturmuseum
Eintritt € 5,- (Abendkasse)

senckenberg
forschungsinstitut und naturmuseum





. . . t h e d i f f e r e n t p i c t u r e o f t h e w o r l d .

Dr. Klaus Sparwasser
Untergasse 11 – D-65817 Eppstein

Phone: +49-(0)6198-1734 – Fax: +49-(0)6198-500242 – Mobile : +49-(0)171-4753077
Email: info@perentieproductions.de – www.perentie-productions.de